

# Riesner Tageblatt



und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Telegramm-Adresse  
"Tageblatt", Riesa.

Amtsblatt

Postfachstelle  
Nr. 20.

der Königl. Amtshauptmannschaft Großenhain, des Königl. Amtsgerichts und des Stadtraths zu Riesa.

Nr. 11.

Mittwoch, 15. Januar 1896, Abends.

49. Jahrg.

Das Riesaer Tageblatt erscheint jeden Tag Abends mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Vierteljährlicher Bezugspreis bei Abholung in den Expeditionen in Riesa und Strehla oder durch unsere Träger frei ins Haus 1 Mark 50 Pf., bei Abholung am Schalter der kaiserl. Postanstalten 1 Mark 25 Pf., durch den Briefträger frei ins Haus 1 Mark 65 Pf. Anzeigen-Nachnahme für die Nummer des Ausgabebogenes bis Vormittag 9 Uhr ohne Bewehr.

Druck und Verlag von Langer & Winterlich in Riesa. — Geschäftsstelle: Kahantenkstraße 58. — Für die Redaction verantwortlich: Hermann Schmidt, Riesa.

Auf dem Wünsche'schen Neubau in Gröba sollen

Sonnabend, den 18. Januar 1896,

Vorm. 1/2 11 Uhr,

folgende Cementwaaren, als: 18 Stück Fenstergewände und 7 Stück Sehlbänke gegen sofortige Bezahlung meistbietend versteigert werden.

Riesa, 15. Januar 1896.

Der Ger.-Vollz. beim R. Amtsger. das.  
Sct. Ebdam.

## Verpachtung des Schlachthofdüngers.

Der im hiesigen städtischen Schlachthofe sich ansammelnde Dünger (Kürgrubeninhalt, Stallhänger, Jauche und Schlachtabfälle) soll zunächst auf 1/4 Jahr, vom 8. April bis ultimo Dezember 1896, an den Meistbietenden verpachtet werden. Die Pachtbedingungen können bei der unterzeichneten Verwaltung eingesehen werden, woselbst auch die Pachtofferten bis 15. Februar d. J. einzureichen sind.

Riesa, den 15. Januar 1896.

Die städt. Schlachthofverwaltung.  
Reisner, Sanitätschirurg.

Zur 25 jährigen Jubelfeier der Wiedererrichtung des Deutschen Reiches soll

Sonnabend, den 18. Januar 1896,

Abends 1/2 8 Uhr

im Saale des Hotels Wettiner Hof hiersebst ein

## Festkommers

abgehalten werden.

Alle patriotisch gefinnten Herren unserer Stadt und ihrer Umgebung werden hierzu ergebenst eingeladen.

Den geehrten Damen stehen die Gallerien zur Verfügung.

Riesa, den 13. Januar 1896.

Der Rath der Stadt  
Riesner, Präsm.

## Abänderung der Gewerbeordnung.

\* Der Bundesrath hat sich über eine Abänderung mehrerer Bestimmungen der Gewerbeordnung schließig gemacht. Dieselbe bezweckt zunächst die Beschränkung der in § 30 vorgesehenen Konfessionstheilung an Unternehmer von Privat- und Anstalten dahin, daß die Mitbewohner von Gebäuden, in denen diese Anstalten untergebracht werden sollen, keine erheblichen Nachtheile oder Gefahren erleiden. Ebenso sollen die Besitzer und Bewohner der benachbarten Grundstücke weder durch ansteckende Krankheiten noch durch Giftstoffe in solchen Anstalten gefährdet werden.

Nach § 32 soll fortan die den Schauspielunternehmern zum Betrieb ihres Gewerbes zu ertheilende Erlaubnis nur für ein ganz bestimmtes Unternehmen gelten; in anderen Fällen muß sie immer wieder besonders eingeholt und überall versagt werden, wo der Unternehmer nicht den Besitz der erforderlichen Mittel nachzuweisen vermag.

Der § 33 wird dahin erweitert, daß die Bestimmungen über den Betrieb der Gast- und Schankwirtschaft, sowie über den Kleinhandel mit Branntwein oder Spiritus auch auf Konsumvereine Anwendung finden, und selbst dann, wenn der Betrieb auf den Kreis der Mitglieder beschränkt ist.

Nach § 35 soll auch der Kleinhandel mit Vieh- und der Handel mit Drogen und Gemischen Präparaten, welche zu Heilzwecken dienen, untersagt werden können, sobald die Unzuverlässigkeit der Gewerbetreibenden durch Thatsachen erwiesen ist. Neu hinzugefügt wird diesem Paragraphen die Bestimmung, daß die Wiederaufnahme des Gewerbebetriebes gestattet werden kann, sofern seit der Unteragung mindestens ein Jahr verfloßen ist.

Die Bestimmungen des § 41 a, wonach Gehülfen, Lehrlinge und Arbeiter an Sonn- und Festtagen zeitweise, aber nicht in offenen Verkaufsstellen beschäftigt werden dürfen, werden auch auf den Betrieb in Konsum- und andern Vereinen ausgedehnt.

§ 44 soll dahin erweitert werden, daß die Handlungsreisenden nicht bloß beim Aukaufen von Waaren, sondern auch beim Auffuchen von Waarenbestellungen nur noch bei Kaufleuten und solchen Personen vorsprechen dürfen, in deren Gewerbebetrieb Waaren der angebotenen Art Verwendung finden. Hingegen sind sie nicht mehr verpflichtet, ihre Legitimationskarten bei sich zu führen und den Beamten auf Erfordern vorzuweisen.

Nach einem neuen Zusatz zu § 53 soll die Bundes-Centralbehörde berechtigt sein, den einem Pfandleiher entzogenen Betrieb nach Ablauf eines Jahres wieder zu gestatten.

Von dem Ankauf und Freihalten im Umherziehen werden auf Grund des § 56 folgende weitere Gegenstände ausgeschlossen: Bäume, Erdäcker, Sämereien, Blumenzwiebeln, Samen- und Wurzel-Rohr, Futtermittel, Schmuckgegenstände, Bijouterien, Brillen und optische Instrumente. Ebenso von

jetzt an alle Druckfachen, Schriften und Bildwerke, insofern sie in Lieferungen erscheinen, wenn nicht die Zahl der Lieferungen des Werkes und dessen Gesamtpreis auf jeder einzelnen Lieferung an einer in die Augen fallenden Stelle bestimmt verzeichnet ist.

Nach § 57 ist der Wandergewerbeschein fortan auch den wegen Land- oder Hausfriedensbruchs, sowie wegen Widerstands gegen die Staatsgewalt zu einer Freiheitsstrafe von mindestens drei Monaten Verurtheilten zu versagen. Dergleichen nach § 57 a in der Regel, wenn der Nachsuchende das fünfundzwanzigste Lebensjahr noch nicht vollendet hat.

Nach § 57 b soll die Verfassung fortan schon erfolgen können, wenn der Nachsuchende wegen der dort angeführten Vergehen, außerdem wegen Land- und Hausfriedensbruchs und wegen Widerstandes gegen die Staatsgewalt zu einer Freiheitsstrafe von mindestens einer Woche — nicht, wie bisher, von sechs Wochen — verurtheilt ist, und seit der Verbüßung der Strafe fünf Jahre — nicht, wie bisher, drei Jahre — noch nicht verfloßen sind.

Nach § 60 kann schulpflichtigen Kindern das Freibieten rother Erzeugnisse der Land- und Forstwirtschaft, des Obstbaues u. s. w. von der Polizei untersagt werden. — Das Gesetz soll mit dem 1. Januar 1897 in Kraft treten.

## Tagesgeschichte.

**Deutsches Reich.** Offiziell wird in der „N. N. Z.“ geschrieben: Einzelne englische Blätter sind bestrebt, den Anschein zu erwecken, als ob von deutscher Seite einschuldige Erklärungen in der Transvaal-Frage gegeben worden seien. Wir stellen demgegenüber fest, daß nach unseren Informationen von keiner maßgebenden Stelle aus eine derartige Erklärung nach London gelangt ist.

Wie aus Berliner Hoffkreisen verlautet, steht dem ersten Kanzler des neuen Deutschen Reiches zum 18. Januar eine ganz besondere kaiserliche Auszeichnung bevor. Damit würde das neuerdings wieder von gewisser Seite mit verdächtigem Eifer verbreitete Gerücht von einer tiefgehenden Versöhnung zwischen Berlin und Friedrichshagen schlagend widerlegt werden. Es ist ebenso wenig begründet, wie die von einem Münchener Blatte aufgestellte Behauptung, daß in den Kreisen der deutschen Fürsten eine lebhafteste Versöhnung herrsche, weil von Berlin aus an sie keine offizielle Einladung zum 18. Januar gerichtet worden sei. Thatsächlich wurde eine solche Einladung nur aus taktvoller Zurückhaltung unterlassen, die überall gebührend gewürdigt worden ist. Unter der Hand dagegen wurde den deutschen Fürsten von berufener Seite zu verstehen gegeben, daß ihr Erscheinen zur Berliner Gedenkfeier mit freudigster Genugthuung begrüßt werden würde. Es dürften denn auch einige deutsche Fürstendhäuser, theilweise durch ihre regierenden Oberhäupter, bei der Berliner

Feier des 18. Januar vertreten sein und davon Zeugnis ablegen, daß auch die deutschen Bundesfürsten mit voller Befriedigung auf die vor 25 Jahren erhaltene Begründung des neuen Deutschen Kaiserreiches zurückblicken!

Zur Gedenkfeier am 18. Januar hat, wie die „Nat.-Ztg.“ hört, auch der frühere Reichskanzler, Graf Caprivi, eine Einladung erhalten. Ob er derselben Folge leisten wird, ist bis jetzt nicht bekannt.

Vom Reichstag. Gestern erledigte man einige Rechnungssachen und setzte hierauf die erste Lesung der Justiznovelle fort. Abg. Rintelen (Ctr.) stand der Vorlage im Ganzen und Großen freundlich gegenüber. Abg. Lenjmann (fr. Volksp.) führte aus, daß die diesjährige Vorlage politisch annehmbarer sei als die vorjährige, und erkläre dankbar an, daß die verhandelten Regierungen eine Reihe von Wünschen berücksichtigt haben. Bedauerlich bleibe es aber, daß in anderen Punkten, so beispielsweise in Bezug auf den Gerichtsstand für Freigeber, die Regierung nicht nachgegeben habe. Abg. Graf v. Bernstorff (Nacksp.) erklärte, daß seine Freunde mit Wohlwollen an die Vorlage herantreten. Abg. Stadthagen (soz.) sieht in der Vorlage nichts anderes als einen weiteren Schritt zur Beilegung des Rechtsstaates, zur Wehrlosmachung der Angeklagten und zu noch größerer Unterthänigkeit der Vertheidigung gegenüber den Staatsanwälten. Der preussische Justizminister Schönsiedt bemerkte, daß die Rede des Abg. Stadthagen lediglich auf den sozialdemokratischen Zukunftsstaat zugeschnitten sei. Abg. Werner (dtshoz. Resp.) stimmte der Vorlage im Prinzip zu und wünschte, daß in die Kommission nicht lauter Juristen gewählt werden möchten. Abg. Schmidt-Warburg (Ctr.) bemängelte die Vorlage und betonte hierbei, daß die Garantien für den Angeklagten mit der Einführung der Berufung nicht wegfallen sollten. Die Befugnis der Strafkammern mit fünf Richtern halte er für unerlässlich. Der preussische Justizminister Schönsiedt hob hervor, daß die Garantien durch die Berufung unwesentlich würden. Auf die Frage der Befugnis der Strafkammern mit drei Richtern legten die verhandelten Regierungen ein wesentliches Gewicht. Die Kosten der Neuerungen seien schon groß genug, man solle auch auf die Steuerzahler Rücksicht nehmen. Abg. Beckh bemerkte, daß die Beschlüsse der vorjährigen Kommission zu wenig berücksichtigt worden seien. Darauf wurde die Vorlage einer Kommission von 21 Mitgliedern überwiesen.

**England.** Anlässlich des letzten Ministerrathes in London veröffentlicht die „Westm. Gaz.“ einen vielbeachteten Artikel, der nicht mehr und nicht weniger als einen Umschwung der englischen Politik in dem Sinne in Aussicht stellt, daß England fortan engeren Anschluß an Rußland und Frankreich gewinnt. Am Schlusse des erwähnten Artikels heißt es:

Die nächste Folge der abermaligen Prüfung der auswärtigen Angelegenheiten ist eine Annäherung an Frankreich und Russland gewesen, und die ersten Ergebnisse sind dem Kabinett durch Lord Salisbury bereits mitgeteilt worden. Die Bestehen in der Bildung, nicht eines hinreichenden Bündnisses, sondern einer ontente cordiale, damit der raschen und glücklichen Behebung verschiedener der schwebenden Schwierigkeiten.

Der mit dieser Nachricht zweifellos verbundene Zweck, in Deutschland einige Beunruhigung hervorzurufen, darf wohl als gänzlich verfehlt bezeichnet werden. — Der „Post. Ztg.“ wird aus London vom 14. d. M. gemeldet: Aus Transvaal liegen heute keine Nachrichten vor. Besorgnis erregte gestern in der City die Meldung von Massenerhängungen in Johannesburg. Unter den Verhafteten befinden sich Vertreter fast aller großen Goldminen-Gesellschaften am Rand, darunter die Deutschen Vangermann, Adler, Rosenthal, Sauer und Frecker, sowie auch mehrere Amerikaner und Franzosen. Die Zahl der Verhafteten übersteigt angeblich 300. Es verlautet, die Burenregierung sei entschlossen, die Führer der aufständischen Bewegung streng zu bestrafen.

**Bulgarien.** Prinz Ferdinand hat bei seiner Abreise ins Ausland, welche gestern Vormittag mit dem Orient-Express erfolgte, eine Proklamation erlassen, in welcher Familienangelegenheiten als Reizgrund angegeben werden und die Gesamtregierung mit der Regentschaft betraut wird. Die Sobranje tritt, wie ursprünglich in Aussicht genommen, am 21. Januar n. St. zusammen.

### Derthiges und Sächsisches.

Niesitz, 15. Januar 1896.

— Nichtamtlicher Bericht über die gestern Abend stattgehabte öffentliche Stadtverordneten-Sitzung. Anwesend waren 17 Mitglieder des Kollegiums; entschuldigt war ausgeblieben Stadt. Braune. Der Sitzung wohnte als Rathspräsident Herr Bürgermeister Köhler bei, Herr Stadtrath D. Barth war mitanwesend. Die Verhandlungen wurden geleitet von dem Vorsitzenden des Kollegiums, Herrnendant Hoff. Zur Beratung und resp. Beschlußfassung gelangten nachfolgende Gegenstände:

1. Dem Kollegium liegt die Entscheidung über die in der Sitzung vom 30. December a. p. auf Antrag des Stadt. Pfeiffmann vertagte Beschlußfassung bezüglich weiterer Prüfung bezw. Nichtigprechung der Rechnung, den Neubau eines Wohngebäudes für 16 Arbeiterfamilien in Wöhlitz betreffend, vor. Nach dem Ergebnis der mit größter Sorgfalt durch das vom Bauausschusse hiermit beauftragte Mitglied desselben, Herrn Stadt. Baumeister Förster, erfolgten Prüfung der ausgeführten Arbeiten hat sich zwischen diesen und der Rechnung des Bauausschusses, Baumeister Benzel, ein Defizit von 338 M. 73 Pf. herausgestellt, welche Summe dem Vetteren von dessen hinterlegter Kasse o. d. durch den Stadtrath in Abzug gebracht worden ist. Das Kollegium erklärt sich unter Anerkennung der Rechnungsstellung mit dieser Maßnahme einverstanden.

2. Herr Bürgermeister Köhler bringt noch einen Antrag des Stadtraths ein auf Beschlußfassung über die an den Fleischermeister Bruno Krause durch Einführung des Schlachthofzwanges zu gewährende Entschädigung. Der Stadtrath hat beschlossen, auf die von Herrn Krause nach der demselben für Verluste an neu beschafften Geräthen u. bereits bewilligten 61 Mark auf 300 Mark herabgesetzte Entschädigungsforderung einzugehen und dadurch den von demselben eingeleiteten Rechtsweg zu vermeiden. Der Rathschluß wird von Herrn Bürgermeister Köhler zur Annahme empfohlen und das Kollegium schließt sich einstimmig demselben an.

3. Das Kollegium nimmt Kenntnis von folgenden Einladungen: a. des Dirigenten des Gesangsvereins „Amphion“, Herrn Lehrers Scheffler, zu dem von diesem Vereine zum Besten der inneren Ausbesserung der neuen Stadtkirche veranstalteten, am 16. d. M. Abends im Hotel Wettiner Hof stattfindenden Gesangsconcerte, b. des Kriegervereins „König Albert“ zu seinem am 23. d. M. Abends im Hotel Wettiner Hof stattfindenden Wintervergügen, c. der Schützen-Gesellschaft Niesitz zu deren am 15. d. M. im Saale des Schützenhauses stattfindenden Commerte, d. der Schuldirektion zu der aus Anlaß der 25jährigen Feier der Wiedererrichtung des deutschen Reiches am 18. d. M. im Schulsaale angezeigten F. u. f. — Hieraus geheime Sitzung.

— Auf das morgen, Donnerstag, Abend im „Wettiner Hof“ stattfindende Concert, ausgeführt vom Männergesangsverein „Amphion“ unter gütiger Mitwirkung der Kapelle des 3. Feld-Art. Reg. Nr. 32, machen wir auch an dieser Stelle nochmals empfehlend aufmerksam und wünschen demselben recht zahlreichen Besuch. Der Ertrag des Concertes soll bekanntlich zum Besten der inneren Ausbesserung der neuen Kirche verwendet werden.

— Die Schützen-Gesellschaft veranstaltet heute Abend zu Ehren der Mitarbeiter und Preisvertheiler der 50jährigen Jubelfeier der Gesellschaft einen Commert im Saale des Schützenhauses.

— Der „Köln. Ztg.“ zufolge sollen auf Initiative des Kaisers die diesjährigen Kaisermandöver sich wesentlich von früheren dadurch unterscheiden, daß sie von vornherein kriegerisch veranlagt werden. Sie sollen zwischen Baugen und Westpreußen stattfinden und sehr hohe Anforderungen stellen. Auf der einen Seite soll das 5. und 6. Armee-corps unter dem Befehl des Grafen Waldersee, auf der anderen Seite das 12. und 8. Korps unter Befehl des Prinzen Georg 1. stehen. Die Mandöver sollen in der Weise verlaufen, daß für jede Armee Armeestämme gebildet, in deren Hände die Leitung der Mandöver verbleiben soll. Viel Besuch hofft für die nächsten Jahre nicht zu erwarten, wenn es nicht mehr das Kriegsgemähe der Uebungen in sein treten.

— In Hamburg hat dieser Tage eine Versammlung der wirtschaftlichen Vereinigung deutscher Binnenkäufer die

Gründung einer Verlags-Gesellschaft deutscher Strom- und Binnenkäufer beschlossen, und zwar als eingetragene Gesellschaft mit beschränkter Haftung mit dem Sitz in Hamburg und Vertretungen in Berlin, Breslau, Stettin, Magdeburg. Zweck ist die Umgehung des Procureurs, Uebernahme großer Ladungen, Wahrnehmung der Interessen der Klein-Käufer ohne Druck auf die Kaufmannschaft.

— Den Ständen sind die Entwürfe zu den Gesetzen, betreffend die Errichtung von Amtsgerichten in Kaufzig und Reichenau, zugegangen.

— Aus der ärztlichen Statistik für Sachsen geht hervor, daß in den kleineren Städten und Landgemeinden die Verluste durch die sogenannten ansteckenden Krankheiten größere oder mindestens gleich große, durch Tuberculose und Krebs dagegen wesentlich geringere sind, als in den größeren Städten.

— Vom Landtage. Die Zweite Kammer erledigte gestern die Kap. 94—101 des ordentlichen Staatshaushalts, einen Theil des Kulturbudgets, Gymnasien, Realschulen, Seminare, Volksschulen u. s. w. betreffend. Die Finanzdeputation A beantragte, bei Titel 3 zu Kap. 94 c die Staatsbeihilfe für die Realschule zu Rochitz wieder auf ihre ursprüngliche Höhe von 12000 Mark festzusetzen, und im Anschluß daran eine denselben Zweck verfolgende Petition der sächsischen Kollegien zu Rochitz für erledigt zu erklären, im Uebrigen aber sämtliche Kapitel nach der Vorlage zu bewilligen. Gegenüber einer Anregung des Abg. Theuerhorn auf eine Aufbesserung der Gehalte aus der an städtischen Realschulen angestellten Lehrer verweist Sr. Excellenz der Herr Staatsminister von Seydewitz auf eine Stelle im Deputationsbericht, worin diese Aufbesserung für die nächste Periode in Aussicht genommen wird. An der Debatte beteiligten sich weiter die Abgg. Gräwel, Kollfuß, Keller und Vitholt. Beim Kapitel Lehrerseminare erhob Abg. Postel mehrere Vorwürfe gegen die Ausbildung auf den Semestern, gegen die sich die Abgg. Rietzhammer, Hartwig, Hänel und Opij wendeten. Sr. Excellenz der Herr Staatsminister v. Seydewitz wies die vom Abg. Goldstein erhobene Beschuldigung, die Volksschule sei das Aischenbrödel der Regierung zurück und verbrüdete sich auch darüber, wie dem nach Einführung der einjährigen Dienstzeit für die Volksschullehrer zu erwartenden Mangel an Lehrkräften entgegenzutreten sei.

**Radeberg.** In Weidorf spazierten sich im Gasthofs einige Männer. Der Eine umjähre seinen Bekannten und wollte ihn nach dem Bussie zu fragen. Dabei stürzte der letztere zu Boden und wurde im gleichen Augenblicke von so heftigen Unterleibschmerzen befallen, daß er nach Hause geschafft werden mußte. Da bis zum nächsten Morgen der Zustand nicht besser, vielmehr schlechter geworden war, ließ man einen Arzt holen. Dieser konstatierte denn ein Zerspringen der Harnblase. Behufs Vornahme einer Operation wurde nunmehr die Ueberführung nach Dresden angeordnet, doch bei seiner Ankunft in Dresden war der Patient bereits verstorben.

**Meißen.** Ein hiesiger junger Ehefrau hat dieser Tage einen irdenen Topf am Kopfe seiner Frau geschlagen, weil dieselbe vergessen hatte, dem Hunde Wasser zum Saufen hinzustellen. Die Frau hat mehrfache Verletzungen davongetragen und in Folge dessen das Haus ihres Mannes verlassen. Anzeige wegen Körperverletzung ist erstattet und Scheidung der Ehe beantragt worden.

Eine neue Erfindung der Meißner Industrie ist wieder durch die von der Firma Freyer & Co. gemachte Erfindung, Orgelpfeifen aus Porzellan herzustellen, zu zeichnen. Diese in allen Fachkreisen großes Interesse erregende Neuerung ist bereits vom Reichspatentamt patentirt worden, und Autoritäten auf dem Gebiete der Musik und des Orgelbaues haben der Firma ihre volle Anerkennung ausgesprochen. Die Orgelpfeifen aus Porzellan entwickeln nicht nur einen schöneren und volleren Ton als die bisherigen Holz- oder Zinnpfeifen, sondern sie beseitigen, und das ist die Hauptsache der Erfindung, die bisher schwer empfundenen Uebelstände, welche der Temperaturwechsel bei den Holz- oder Zinnpfeifen hervorruft. Der Ton der Porzellanorgelpfeifen bleibt, mag die Temperatur kalt oder warm, die Luft trocken oder feucht sein, stets der gleiche und löst sich durch nichts beeinflussen, und dieser Umstand ist es, welcher die neuerfindenen Orgelpfeifen zum Ideal der Orgelpfeifen erhebt. Ein weiterer Vortheil wird bei den neuen Orgelpfeifen dadurch geboten, daß die Stimmung jeder einzelnen Pfeife durch eine leicht zu handhabende Schiebervorrichtung schnell und vollständig tonischer ausgeführt werden kann. Selbstverständlich werden die Register in jedem Umfange hergestellt und es steht außer Zweifel, daß die Porzellanorgelpfeifenfabrikation bald eine bedeutende Nachfrage veranlassen wird.

**R. Dresden, 15. August.** Als gestern Nachmittag die gemeingefährliche Dubin Martha Helene Kaufuß von der 3. Strafkammer des Königl. Landgerichtes zu 5 Jahren 6 Monaten Zuchthaus, 8 Jahren Ehrenrechtsverlust und vollzeitlangzeit verurtheilt wurde, erstreckte sie sich, nicht nur höhnisch zu lachen und Freyen zu schreien, sondern sie rief auch bei ihrer Abführung dem Gerichtshof zu: „Ich danke schön für die häßliche Strafe!“ Die erst 25 Jahr alte und schon wiederholt mit Zuchthaus bestrafte Dirne hatte am 13. Juli v. J. ihren Dienst bei einem Gutsbesitzer in Dörschitz verlassen und kam an demselben Tage nach Poppitz. Dort betrat sie mit den Worten: „Hört, ich komme von Euren Eltern und soll die Sachen holen!“ das Haus des Hammerarbeiters Seemann und packte in Gegenwart zweier kleiner Kinder Ss. Kleidungsstücke im Werthe von 40 M. zusammen. Ja, die freche Diebin nahm die siebenjährige Tochter Seemanns mit nach Niesitz und verkaufte dort in Gegenwart des treubereyigen Kindes mehrere Beutestücke. Am nächsten Tage trach die Angeklagte in ein Kanalwärterhaus am Eisterwerder Kanal bei Tiefenau ein und entwendete dem Wärter Weidner diverse Gegenstände, sowie ein Zwanzigmarsstück. Mit einer staunenswerthen Frechheit widerrief die Verbrecherin gestern ihre sämtlichen Aussagen vor dem

Untersuchungsrichter und beschuldigte aufs Neue mit den Worten: „Der Hans gemauft und ich muß so lange sitzen!“ einen gewissen Fährer, mit dem sie einige Zeit umhergezogen war, als Hauptthäter an den Diebereien. Man hatte denselben erst nach monatelangem Suchen dingfest machen können und vor einiger Zeit wieder entlassen, als sich die völlige Schuldblosigkeit Hs. heraus stellte, welche von der Kaufuß abrigens erst kürzlich mit der zu einer Gefangenwärterin geklügerten Bemerkung: „Ja, Fährer ist vollständig unschuldig!“ bestätigt worden war.

**Dresden, 14. Januar.** Die das „Dresdner Journ.“ von zuverlässiger Seite hört, wird aus Anlaß der Feier der 25. Wiederkehr des Tages der Errichtung des Deutschen Reiches am 18. Januar, Vormittags um 11 Uhr in der katholischen Hofstraße ein Te Deum stattfinden, welchem Ihre Majestäten der König und die Königin in Begleitung der Damen und Herren des großen Kirchendienstes beizumohnen gedenken. Abends wollen beide Majestäten geruhen, den vom Bürgerausschuß für Veranstaltung patriotischer Festlichkeiten geplanten Fackelzug von der Tribüne des Altstädter Königl. Hoftheaters aus entgegenzunehmen.

**Freiberg.** In Deutschneudorf ist ein Mann das Opfer einer Croupfieberin geworden. Die erkrankten Personen, Mann und Frau, hatten sich einer als Croupfieberin bekannten Frauensperson anvertraut und von derselben Opiumtinctur erhalten. Der Mann ist bereits verstorben und die Frau ebenfalls schwer erkrankt. — Montag Nachmittag in der zweiten Stunde ist der 40 jährige Doppelbäuer Ernst Bruno Hunger aus Freiberg auf David-Nicht-Schaat tödtlich verunglückt. Hunger wurde durch einen Sprengschuß, vor dessen Abgabe er noch gewarnt worden war, derartig verletzt, daß sein Tod alsbald eintrat. Hungers Weib, Kluge aus Freiberg, trug leichte Verletzungen davon. Der Verunglückte hinterläßt eine Wittwe und fünf unerzogene Kinder.

**Schneeberg, 13. Januar.** Das Bettinbundes-schießen wird in hiesiger Stadt, wie nunmehr endgültig bestimmt ist, in der Zeit vom 13. bis 18. Juni d. J. abgehalten werden. Das Ehrenpräsidium hat Bürgermeister Dr. v. Woydt über: ommen.

**Rerschau, 13. Januar.** Heute Nachmittag 4 1/2 Uhr verunglückte hier selbst die Dienstmagd Anna Lima Förster aus Großbardau tödtlich. Die Genannte war auf den Scheunenboden des Rahl'schen Gutes, wofelbst sie bedienstet war, gegangen und stürzte durch das Tenne Loch auf die Tenne herab. Der Tod trat kurze Zeit nach dem Unglücksfall in Folge Schädelbruches ein. Das Tenne Loch hatte keine Einridigung.

**Chemnitz.** Von einem recht bedauerlichen Unfall wurde eine hier wohnende Frau betroffen. Dieselbe bekam nämlich in dem Augenblick, als sie einen Topf mit kochendem Kaffee aus dem Ofen nahm, einen Krampfanfall und stürzte zu Boden, sich hierdurch die kochende Flüssigkeit über Kopf und Oberleib schüttend. Die erlittenen Brandwunden sind so schwer, daß die Verunglückte ins Krankenhaus gebracht werden mußte und für ihr Leben zu fürchten ist.

**Delsnitz i. B., 13. Januar.** Der bederrende Bezug von Fabrikarbeitern und Fabrikbeamten aus Böhmen und Bayern hat der bisher ganz protestantischen Stadt Delsnitz viele Bekenner der katholischen Religion zugeführt, so daß letzteren erlaubt wurde, in der geräumigen Friedhofskirche Gottesdienste abhalten zu dürfen.

**Berbersdorf.** Der 20jährige Expeditions-Hilfsarbeiter Fröhner von der Haltestelle Berbersdorf wird seit Sonntag vermisst. Er ist von zu Hause, wo er in den geordnetsten Verhältnissen und mit Vorgesetzten und Antzogenen in bestem Einvernehmen lebte, plötzlich fortgegangen, um seinen von Jöhstadt kommenden Eltern bis nach Niederwiesa entgegenzufahren. Hier ist er noch gesehen worden. Dann aber fehlt jede Spur von ihm. Man muß annehmen, daß eine Gewaltthat oder eine unerklärliche Verunglückung vorliegt, die in der Umgegend von Niederwiesa geschehen sein dürfte.

**Rochlitz.** Als aus dem Leben schied der in der Webwarenfabrik in Volkensberg beschäftigte Weber Spelda; im Begriffe, die Fabrik zu verlassen, stürzte er auf der Haustreppe so unglücklich, daß er binnen kurzer Zeit verstarb. — Der Briefträger Hegwald in Lunzenau wurde wegen Unterschlagung von Postanweisungsgeldern, sowie Urkunden-Einschlag verurtheilt und in das Amtsgericht zu Penitz eingeliefert. D. hat die Unterschlagen der Postanweisungen tausend nachzuweisen verstanden und so über 1000 Mark unterschlagen.

**Berlin, 14. Januar.** Frau Rechtsanwältin Friedmann tritt in den nächsten Tagen in Hornhardt's Konzertgarten, einem Hamburger Specialitätentheater, als Sängerin auf.

**Teplic.** Den vielen Besuchern uners Baboortes dürfte die bedauerliche Nachricht interessieren, daß der größte Theil von Bauarbeiten auf dem 392 Meter hohen Schloßberge sammt den beiden Thürmen niedergebrannt ist. Nur der Mittersaal blieb erhalten. Die Gebäude wurden zu Anfang der 80er Jahre aus den alten Ruinen von dem nunmehr verstorbenen Fürsten Clary mit einem Kostenaufwande von 150,000 Fl. hergestellt. Der Restaurateur Greiner ist um den größten Theil seiner Habe gekommen.

### Bermischtes.

Die bedingte Verurtheilung, die in Belgien so erfolgreich angewandt wird, findet jetzt auch laut „Post. Ztg.“ in Lehrkreisen Anklang und in dem Antwerpener Gymnasium (Athenäum) ist bereits ihr Grundlag eingeführt worden. Die Professoren und Lehrer ertheilen „bedingte“ Nachbleibstunden. Die zuerkannte Strafe wird mit dem Grunde der Strafe in das Tagebuch der Klasse eingetragen. Führt sich der bestrafte Schüler innerhalb der von dem Lehrer festgesetzten Zeit tabellos, so wird diese Strafe erlassen und im Tagebuche angestrichen. Der Antwerpener „Matin“ berichtet, daß diese

Neuerung sehr günstige Erfolge erzielt hat und die meisten Schüler durch ihr tadelloses Verhalten die Auslösung der Strafe ermittelten. Das Tagebuch befindet sich täglich vor den Augen der Schüler, die somit stets zur Ueberlegung angezogen werden. Auch in einer höheren Lehranstalt Brüssels, in dem Institut Rochez wird seit einiger Zeit in dieser Weise mit Erfolg in allen Schulklassen verfahren.

**Aus Mährisch-Odrau** wird v. 14. ds. M. gemeldet: Im Dornen-Gilde-Schachte brach heute Vormittag 11 1/2 Uhr aus nicht bekannten Ursachen ein Grubenbrand aus. Bisher sind 15 Tode bezeugt, 17 Mann konnten gerettet werden.

Eine gefährliche Reise auf einer Eisscholle. Bei starkem Nebel bemerkten Neumünsterer Booten durch ein Fernrohr einen dunklen Gegenstand auf einer Eisscholle und erkannten, als sie sich mit ihrem Fahrzeug näherten, ein ca. 17 jähriges Mädchen. Bei den nun folgenden Rettungsversuchen mußte mit der größten Vorsicht vorgegangen werden, um nicht etwa mit dem Boot an die Scholle zu stoßen und diese zu zertrümmern. Es blieb den Schiffen schließlich nichts übrig, als eine lange Fangleine mit Schlinge der Gefährdeten zuzuworfen. Zwei Stunden vergingen, bis die Rettung endlich gelang. Das Mädchen sagte aus, es sei von seiner Herrschaft in Hamburg schlecht behandelt worden, zur Elbe gelaufen, um sich zu ertränken. Im Wasser erwachte jedoch die Daseinslust wieder, und die Lebensmüde rettete sich auf eine Eisscholle, mit welcher sie in den offenen Strom trieb.

**Bestrafter Geburtsdünkel.** In einem großen Berliner Kaffeehaus, in welchem dem Willardspiel mit Eifer gehuldet wird, spielten dieser Tage zwei Herren eine Carambolage, während eine große Korona mit gespanntester Aufmerksamkeit das Spiel verfolgte und mehr oder weniger laut die einzelnen „Bälle“ kritisierte. Diese Gepflogenheit gefiel jedoch dem einen der beiden Spieler nicht, und als einer der Zuschauer, wie jener einen Ball „ausließ“, halblaut sagte: „Der war schlecht gespielt.“ trat er in straffer Haltung an den Sprecher heran und sagte mit erhobener Stimme die fürchterlichen Worte: „Wie können Sie sich mir gegenüber eine solche Bemerkung erlauben, ich bin der Baron von B. . . .“ Der also Angeredete — ein Amerikaner — verbogte sich artig und entgegnete ebenso laut: „Freut mich sehr, Ihre Bekanntheit zu machen, ich bin der Kronprinz von Amerika!“ — Nun hatte er die Lacher auf seiner Seite, und die Stimmung, welche ungemächlich zu werden drohte, war wieder hergestellt.

Ueber den Donaukanal in Wien ist ein großes Seil gespannt, an dem ein Ueberfuhrboot befestigt ist. Am Sonntag nachmittag spazierte led ein junger Mensch auf dem Seile und führte dort halbschweizerische Kunststücke aus. Eine große Menschenmenge hatte sich bald angesammelt, die um Hilfe schrie, die Feuerwehr kam mit Sprungtuch und Schieleiter angezogen, und die Rettungsgesellschaft entsandte einen Ambulanzwagen. Der Mann turnte lustig weiter, rutschte auf den Händen, machte Bauchwellen und kam schließlich langsam und schrittweise gegen die Mitte des Kanals. Die Zuschauenden, darunter auch der Erzherzog Karl Ludwig und die Kronprinzessin Wittve, die zufällig vorbeifuhren und ausstiegen, waren in größte Angst versetzt, und da kein anderes Mittel helfen konnte, schnitt man das bewegliche Seil, an dem das Ueberfuhrboot an dem hölzernen Seil befestigt ist, durch, um dem Manne die Möglichkeit zum Abstieg zu bieten. Da

endlich ließ sich der Mann an dem Seil herab, wurde im Boote aufgenommen und an das Ufer gebracht, wo ihn ein Sicherheitswachmann empfing. Auf der Boche stellte sich heraus, daß der Mann ein nothleidender Selländer von Beruf ist und durch seine Produktion nur die Aufmerksamkeit auf sich lenken wollte.

**Eingekandt.**

Als im November vor. Js. von mehreren Seiten eine Männerriege im hiesigen Turnverein ins Leben gerufen wurde, konnten sich die Gründer selbst der leisen Bekämpfung nicht erwehren, daß es, wie so oft, bei einem wohlgemeinten Versuche sein Bewenden haben würde. Diesmal aber sind alle Bedenkllichkeiten durch die erfreulichen Thatsachen aufs Glänzendste widerlegt worden. Die Riege, welche aus geachteten hiesigen Bürgern in den dreißiger und vierziger Jahren besteht, zählt jetzt bereits gegen 20 Mann mit einem durchschnittlichen Turnstundenbesuche von 15 Mann. Das Turnen findet jeden Donnerstag Abends 7 1/2 Uhr statt, da bei der bekannten Unzulänglichkeit der Turnhalle und auch zur Vermeidung einer Kritik der erzielten Anfangsleistungen seitens junger Turnschüler eine Absonderung von den älteren Vereins-Turnstunden für wünschenswerth erachtet worden war. Die Vorbildungen der Riege bestehen aus keineswegs schwierigen, aber kräftigenden Freiübungen unter der bewährten Leitung des Turnwarts, Herrn Lehrer Hauffe, welchen sich ein durchaus nicht halbschweizerisches Geräteturnen anschließt. Bis jetzt sind sämtliche Theilnehmer von den Leib und Geist stärkenden und erfrischenden Übungen hochbefriedigt, jamal auch nach vollbrachten ersten Schritten der heiteren Geselligkeit Rechnung getragen wird. Auch schon eine mehrtägige Riegenausfahrt ist für den Sommer in Aussicht genommen, was als Zeichen der herrschenden Stimmung nicht unerwähnt bleiben soll.

An alle unsere Mitbürger in mittleren Lebensjahren, welchen Erhaltung und Kräftigung ihrer Gesundheit am Herzen liegt, richten wir hierdurch die Bitte, die gebotene Gelegenheit zu benutzen und sich der Riege anzuschließen. Glaube ja Niemand, daß die Ausübung irgend eines Sports das alle Körpertheile gleichmäßig harmonisch ausbildende Turnen ersetzen könne! Uebrigens verpflichtet ein einmaliger Besuch als Gast noch nicht zum definitiven Beitritte.

M. K. B. N. H. B.

**Marktberichte.**

Riesa, 15. Januar. Butter per Kilo M. 1.80 bis 1.80. Käse per Schd. M. 2.40 bis 2.20. Eier per Schd. 3.20 bis —. Kartoffeln per Centner M. — bis —. Krautküpfer per Stk. 30 bis 8 Pf. Mören per Mäße 10 Pf. Jutelein per 5 Liter 80 bis 60 Pf. Kessel per 5 Liter M. 1.20 bis 1.00. Geh. Pfannen per 5 Liter — bis — Pf. Leipzig, 14. Januar. (Produktenbörse.) Weizen loco M. 150 bis 154, fremder M. 150—160, Weizen loco M. 130—135, fest. Hafer loco M. —, —, Mühl loco M. 46 1/2, bez. ziemlich fest. Spiritus loco M. —, —, 50er loco M. 51.20, 70er loco 51.70 u.

**Neueste Nachrichten und Telegramme**

vom 15. Januar 1896.

† Berlin. Zur Landtagseröffnung im Weißen Saale des Kgl. Schlosses waren die Mitglieder des Abgeordnetenhauses und des Herrenhauses ziemlich zahlreich versammelt. Sämtliche preussische Minister, ausgenommen der Land-

wirtschaftsminister Freiherr v. Hammerstein-Boitzen, betreten zu zwei und zwei den Saal und nahmen zur linken Seite des erhöhten Thronsessels Aufstellung, die Mitglieder des Landtages im Halbkreis vor ihm. Reichskanzler und preussischer Ministerpräsident Fürst zu Hohenhausen verließen die Thronrede, die von den Landtagsmitgliedern lautlos aufgenommen wurde. Zum Schluß drückte der Präsident des Abgeordnetenhauses, v. Köler, ein Hoch auf den Kaiser und König aus, in welches die Anwesenden begeistert einstimmten.

† Wien. Wie das „Fremdenblatt“ erzählt, hat der Statthalter von Böhmen, Graf Thun, am 7. Januar die Regierung ersucht, seine Demission dem Kaiser zu unterbreiten. Diesem Ansuchen ist Folge gegeben worden und gleichzeitig von der patriotischen Bereitwilligkeit des Statthalters Kenntniß genommen worden, bis zum Schluß der Landtagssession die Geschäfte fortzuführen. Zugleich ist der Statthalter ersucht worden, für diese Zeit in der schwierigen, verantwortlichen Stellung zu verbleiben.

† Pretoria. Der Volksraad ist heute zusammengesetzt, hat sich aber nach einer kurzen Sitzung wieder vertagt, da wegen der herrschenden Aufregung eine ruhige und leidenschaftslose Beratung für unmöglich erachtet wurde. Der Volksraad hat indessen die Regierung noch ermächtigt, die Artillerie um 400 Mann zu erneuern und eine Resolution angenommen, in welcher dem Orange-Freistaat und Sir Hercules Robinson der Dank für ihre Unterstützung ausgesprochen wird. Ferner wurde in der Sitzung eine Beschlusse des Präsidenten Krüger verlesen, in welcher erklärt wird, daß die Regierung fest entschlossen sei, die geistlichen Rechte und Interessen der Republik zu wahren und denselben sogar eine feste und sichere Grundlage zu geben. Die weiteren Verhandlungen des Volksraads wurden bis Mai vertagt.

† London. Lord Salisbury drückte den Regierungen von Australien telegraphisch seinen Dank aus für die Versicherung patriotischer Sympathie und Unterstützung. In dem Telegramm heißt es: „Nichts kann uns größeres Vertrauen zur Aufrechterhaltung unserer Rechte geben, als das Bewußtsein, daß wir die Zustimmung unserer Landsleute in unseren Kolonien haben.“ — Wie die „Times“ meldet, hat die Admiralität die ersten Schiffbauaufträge, Angebote auf den sofort zu beginnenden Bau von 10 neuen Kreuzern einzureichen. Die Admiralität hat auch alle Firmen, welche Regierungsaufträge haben, ersucht, diesen Arbeiten vor allen Privataufträgen den Vorrang zu geben. — Der Staatssekretär des Innern, Ridley, hielt gestern in Newcastle eine Rede, in welcher er die Zuversicht aussprach, daß die Venezuela-Angelegenheit einen befriedigenden Abschluß finden werde. Jamesons Einbruch in Transvaal wäre unverantwortlich und ungerechtfertigt. Die Regierung halte sich an die Konvention von 1884, sei aber gleichzeitig entschlossen, die Rechte anderer Länder nicht zu beeinträchtigen. Der Staatssekretär forderte die Bevölkerung zur Einigkeit auf und drückte das Vertrauen aus, daß aus dem jetzigen Uebel Gutes entstehen möge.

**Proquendörfer.**

ES. Berlin, 15. Januar. Weizen loco M. —, —, Mai M. 150, —, Juni 150,75, Juli 151,50, Weizen loco M. 121, —, Mai M. 124,50, Juni M. 125, —, Juli 125,50, Weizen loco M. —, —, Mai 120,75, Juni 122,25, fest. Weizen loco M. 47, —, Mai 46,70, October 46,70, Weizen loco M. —, —, 70er loco 32,30, Januar 37,20, Mai 38,10, 100er loco 51,70, fest. Wetter trübe. 1 Uhr 30 Min.

Dem Junggefallen  
**Hermann Nicolaus**  
zu seinem morgenden Wiegenfeste ein 9999 mal  
donnerndes Hoch, daß der Brautknüttel  
im Eifenweibe Volla tmit!

Vieher Hermann, laß Dich nicht lumpen,  
Du giebst gewiß auch einen Lumpen.  
**M. J. R. W. S. G. J. W.**

**Ein kleiner schwarzer Hund**  
ohne Halsband ist zugelassen. Abzuholen  
Poppitz No. 7 E.

Vor einigen Tagen ist in meinem Geschäft  
total ein **Damenschirm** stehen gelieben.  
Wilhelm Pinker.

**1 Pferddecke** gefanden.  
Delik No. 36.  
1 halbe 2. Etage nebst Zubehör billig  
zu vermieten. R. Vogel, Hauptstr. 31. \*

**Zu vermieten** ist eine 2. Etage  
im Ganzen oder getheilt, sofort oder 1. April  
zu beziehen. Zu erfragen in der Exped. d. Bl. \*

**Berserkungshalber** ist eine  
schöne  
**Wohnung**, Stube, Kammer und Küche nebst  
Zubehör in 1. Et. zu vermieten, per 1. April  
begehbar.  
**Schützenstr. No. 7.**

**Nähe des Wilhelmplatzes.**  
Eine erste Etage mit 7 Zimmern, im  
Ganzen oder getheilt, zum 1. April, eine halbe  
Etage sofort zu beziehen. Zu erfragen  
in der Expedition d. Bl.

**Ein freundliches Logis**  
ist zu vermieten und sofort zu beziehen.  
**Paul Frohne, Münchstr.**

**Für mein Pflegekind**, welches zu Ostern  
die Schule verläßt, suche ich einen **Dienst**.  
Zu erfragen in der Expedition d. Bl.

**Ein linkes, junges Mädchen**,  
welches im Maschinenbau bewandert ist, wird  
zu beratiger Beschäftigung baldigst **gesucht**.  
Wo? zu erfragen in der Exped. d. Bl.

**Winter & Reichow**  
Maschinenfabrik, **Riesa**  
empfehlen sämtliche zum landwirthschaftl. Betriebe erforderlichen  
**Maschinen und Geräthe**  
in bekannter vorzüglicher Ausführung.  
**Grosses Reservetheillager! Reparatur-Werkstatt!**  
**Stottern, Stammeln, Pispeln**  
und sämtliche andere Sprachleiden heilt unter Garantie  
Sprachheil-Institut Walther, Plauen i. V.  
Nur bei genügender Theilnehmung in **Riesa ein Heilkursus. Prosp. gratis.** Weid. sofort in der Exped. d. Bl.  
Zeugniß: Daß Georg Schierling wegen schweren Stotterns im Sprachheil-Institut Walther behandelt wurde und der Erfolg ein günstiger war, bezeugen  
Dr. Lehmann, Prof. d. Rechte.  
Dr. med. Arenfeld.

**Ein an Ordnung gewöhntes Dienstmädchen**  
von 15 bis 18 Jahren wird sofort für  
Auswärts gesucht. Näheres ertheilt  
Bönisch, Rastanienstraße 61.

**Suche eine rüstige Kinderfrau.**  
Zu erfragen in der Expedition d. Bl.

**Anechte und Schirmmeister**  
mit guten Zeugnissen versehen, hat abzugeben  
Nichtfrau Seelig, Moriz.

**Zur Vorbereitung**  
eines Knaben nach der Quarta eines Königl.  
Gymnasiums wird ein **Lehrer** bei bescheidenen  
Ansprüchen **gesucht**. Gest. Offerten mit An-  
gabe des Preises für die Stunde ertheilt unter  
Z. A. R. 100 in die Exped. d. Bl.

**Suche für mein Kolonialwaaren-Spirituosen- und Cigarren-Geschäft Ostern 1896 einen jungen Mann** mit guter Schulbildung als  
Kost und Wohnung  
im Hause.  
**Max Mehner.**

**Ein junger Mensch**, welcher gefonnen ist,  
**Handschuhmacher**  
zu werden, kann Ostern in die Lehre treten.  
Otto Heinemann, Wettinerstraße 7.

**Eine Kinderfrau**  
wird zum 1. April gesucht von  
Zschoche, Niedrig.

**Ein feiner Damen-Waagen-  
Anzug** ist billig zu verkaufen  
Schlossstrasse 20, part.

Ein Posten schöne weisse  
**Gänsefedern u. Flaumen**  
liegen zum Verkauf bei  
**Carl Thieme, Delfstr.**  
Mehrere Fuhren  
**gutes Wiesenheu**  
sind zu verkaufen **Sahlassan No. 8.**  
Zwei starke Käufer  
sind zum Verkauf in  
**Poppitz No. 1e.**

**Gutsverkauf.**  
Ein schönes Landgut, 23 Ader groß,  
mit schönen, in einer Front gelegenen Feldern  
und Wiesen, mit 4 schönen Gebäuden und vor-  
handenem Inventar, wird unter sehr günst. Be-  
dingungen **sof. verkauft**. Näheres zu erfahren  
Gasthof zum Lindengarten, Weidol

**2 starke Käufer**  
(gute Preiser) stehen zu verkaufen  
Zeithain No. 44 b.

**Altmärker Milchvieh.**  
Zonnabend,  
den 18. Januar,  
stelle ich einen  
Transport bester  
Altmärker Kühe  
mit Kälbern,  
sowie hochtragende bei mir zu soliden  
Preisen zum Verkauf.  
**Gröbna, Paul Richter.**  
am Bahnhof Riesa.

**Ein Zuchtschule.**  
Grauschule, 1/2 Jahr alt, steht zu verkaufen  
No. 30 zu Gossa.

**3000 Mark**  
werden als 1. Hypothek bis 1. April zu leihen  
gesucht. Offerten sub F. Z. 10 Post-  
amt II Riesa erbeten.

**Braunföhlen-Briketts**  
sind wieder eingetroffen und empfehlen billigst  
Riesa. **A. G. Hering.**



# Beilage zum „Niesjaer Tageblatt“.

Druck und Verlag von Sanger & Winterlich in Niesja. — Für die Redaction verantwortlich: Hermann Schmidt in Niesja.

11

Mittwoch, 15. Januar 1896, Abends.

49. Jahrg.

## Kirchenaffe

Rastantenstraße 17. Expeditionszeit: Vom 10 bis Nachm. 2 Uhr.

Nachdruck verboten.

## Schlittenfahrt.

Amerikanische Skizze von Joseph Treumann.

Farmer Wells hatte gerade einen Arm voll hart gefrorenen Brennholzes in's Zimmer gebracht und neben dem Kamin niedergelegt, in welchem ein helles Feuer prasselte, als Maud Casey von ihrem Sige aufsprang und in erschrockenem Tone hervorrief: „Schon fünf Uhr! Ich hatte keine Ahnung, daß es bereits so spät sei! Ich muß gehen!“

„Gestatten Sie mir, Sie zu begleiten, Miß Casey?“

„Darf ich Sie nach Hause bringen, Maud?“

Franz Sheppard, der Kapitän eines Küstenfahrers, und Charles Gallet, ein nicht unvermögender junger Farmer, riefen dies fast gleichzeitig.

„Ich ziehe es vor, allein zu gehen,“ lautete die Antwort des jungen Mädchens, während sie ihren beiden Anbetern freundlich zulächelte.

„Wie steht's mit der für morgen verabredeten Schlittenpartie?“ fragte jetzt Gallet gespannt.

„Ich — ich habe es Mr. Sheppard halb und halb zugesagt, mit ihm zu fahren,“ erwiderte Miß Casey zögernd, während sich das Roth ihres Antlitzes vertiefte.

„Aber, Maud!“ rief Charles vorwurfsvoll hervor; „ich dachte, dieser Punkt wäre zwischen uns schon seit Wochen festgesetzt!“

„Wirklich?“

„Sie wissen, daß es so war!“

„Sie müßten Recht haben; aber ich hatte es vollständig vergessen,“ entschuldigte sich Miß Casey.

Der junge Farmer fühlte sich verletzt und schwieg. Sheppard jedoch verlegte selbstbewußt: „Ich erzwinge keine Zugaben; aber wenn ich morgen nicht pünktlich vor Ihrem Hause sein werde, Miß Casey, müßten Sie daraus die folgenschwersten Schlüsse ziehen!“

Das junge Mädchen reichte Wells und dessen Frau die Hand zum Abschiede, nickte ihren beiden Anbetern zu und entfernte sich lächelnden Antlitzes.

Bald darauf verließ auch Charles Gallet traurigen Sinnes das Haus. Er hatte Maud Casey schon in seinen Knabenjahren gern gesehen und liebte sie jetzt mit der ganzen Gluth seines Herzens; sie aber schien dem seit mehreren Wochen bei seinem Vetter Wells zum Besuche anwesenden Kapitän, der sich ebenfalls in ihre blauen Augen und ihr blondes Haar verliebt hatte, den Vorzug zu geben.

„Auf mein Wort, dieses Mädchen ist eine Schönheit, wie ich sie hier nicht zu finden gehofft,“ sagte Sheppard, der enteilenden Maud durch das Fenster nachblickend, „und es wäre eine himmelschreiende Sünde, wenn sie sich an einen der Kirbistöpfe, wie sie in dieser Wildniß wachsen, fortwürfe!“

Er wandte sich wieder in's Zimmer und rief dem eben eintretenden Pferdejungen zu: „Tom, Du Taugenichts, sind meine Stiefel gewaschen?“

Der Angeredete, welcher seine vom Frost gerötheten Hände über das Kaminfeuer hielt, entgegnete in mürrischem Tone:

„Nein, sie sind's nicht!“

„Und warum nicht?“

„Weil ich keine Zeit hatte.“

„Du bist ein Tagedieb, der eine Tracht Prügel verdient!“ fuhr der Kapitän den Burschen ergrimmt an. „Ich rathe Dir, die nöthige Zeit für die Stiefel bald zu finden, oder es dürfte Dir schlecht ergehen!“ Nach dieser Drohung verließ er das Gemach und stieg, ein Liedchen singend, die Treppe nach seinem Zimmer empor. Tom biß die Zähne aufeinander, und auf sein Antlitz legte sich ein Zug von Trost, während er die Hände ruhig weiter wärmte.

Der nächste Tag brachte die prächtigste Schlittenbahn. Der Himmel war vollständig klar, und für den Abend erhoffte man den hellsten Mondschein.

„Es kann kein besseres Wetter für die geplante Partie geben,“ sagte Sheppard in vorgerückter Nachmittagsstunde. „Tom, wo sind die Schellengeläute?“

„Weiß nicht,“ kam es mürrisch zurück. „Doch ja, im Stalle hängen ein paar alte, zerrissene Riemen mit Glöckchen, und außerdem sind die zwei Kugelhaken da, die indessen erst gereinigt werden müssen.“

„Zum Donnerwetter!“ fuhr der Kapitän auf, „wofür hältst Du mich denn eigentlich? Ich sah erst gestern irgendwo hier im Hofe ein schönes, neues Geläute.“

„Ich weiß nichts davon,“ entgegnete der Bursche trotzig.

„Tom, stelle Dich nicht dümmel an, als Du ohnehin schon bist,“ sagte der hinzu kommende Farmer lachend; „die neuen Glöckchen hängen doch in dem Verchlage über der Schürze. — Ich denke, Franz, Du thust am besten, mit dem Tom hinzugehen, wenn Du sie haben willst, denn er ist furchtbar dickfellig, sobald es ihm beliebt.“

„Nimm' mit, Du Taugenichts!“ rief Sheppard, den Burschen am Kragen ergreifend und ihn nach der ziemlich weit vom Hause entfernten Scheune ziehend. Dort an-

## N. Meße, Bankgeschäft, Niesja, Hauptstraße.

An- und Verkauf von Werthpapieren. Ausführung aller in das Bankfach einschl. Geschäfte.

Börsen-Bericht des Niesjaer Tageblattes. Dresden, 14. Januar.

Spesenfreie Coupon-Einlösung. Hypothekariell: Der mittlungen. Unbedingte Geheimhaltung aller Geschäfte.

Deutsche Fonds.	%	Cours	Schl.-Schle.	%	Cours
Reichsanleihe	4	115,75 b	100 Tpl.	3 1/2	102,75 b
do.	3 1/2	104,80 b	do. 25	4	105 b
do.	3	99 b	Abw. Erb. u. Pfdbrie.	3 1/2	102 b
Preuß. Consohl	4	115,70 b	do.	4	104,40 b
do.	3 1/2	104,70 b	Abw. Pfdbrie.	3 1/2	103 b
do.	3	99,25 b	Schl. Erb.-Pfdbrie.	5 1/2	102,90 b
Schl. Anleihe 55 er	3	99,25 b			
do. 52/58	3 1/2	103,10 b			
do. 67 u. 69	3 1/2	103,10 b			
Schl. Rente					
5, 3, 1000, 500	3	98,65 b			
do. 300	3	98,65 b			
Schl. Landrente					
3, 1500	3 1/2	101,10 b			
do. 300	3 1/2	101,25 b			
Schl. Landescaut.					
6, 1500	3 1/2	101,10 b			
do. 300	3 1/2	101,10 b			
do. 1500	4	103,80 b			
do. 300	4	103,80 b			
Verp.-Dresd.-E.	4	104 b			

Rumän. amott.	%	Cours	amott.	%	Cours
Erb. 1884 er Div.	5	100 b			
Türkenloose					
in Cp. 1/2 1876					
Prioritäten.					
Auß. Lepl. Wold	4	102 b			
B. Nordb.	4	—			
Budsch. I—III	5	107,85 b			
Kalhorn-Bräuerei	4	101,50 b			
Felsenkeller-Tr.	4	—			
Lauchhammer	4	103 b			
Deutsche Straßenb.	4	104,50 b			
Friedrich-Rugwitz.	4	103,25 b			
Wölflinger Reichsb. u. Ulang.	4	102 b			
	2 1/2				
	1 1/2				
	10	200,50 b			
	6	—			
	8	142,50 b			
	8	—			

Dresdner Bank	%	Cours	Industrie-Aktien.	%	Cours
Schl. Bank			Felsenkeller-Bräuerei	—	Oct. 600 b
„Diskontbar“			Consol. Feldschlößchen	—	125 b
			Wölflinger Felsenkeller	12	Sept. 195 b
			D. Straßenbahn-G.	5	Jan. 150,50 b
			Schl.-B. Dampfsh.	8 1/2	April —
			„Kette“ D. Schleppsch.	3 1/2	Jan. 82 b
			Bereit. Papierfabrik	7	138 b
			Papierfabrik	8	143 b
			Chemnitzer Pap.	6	1 9,50 b
			Penlger Pat.-Pap.	0	April 56,50 b
			Sebnitzer Pap.		
			Chemnitzer Wertz. u. W. (Zimmermann)	3	Juli 114 b
			Germann (Schwalbe)	5	Jan. 157,75 b
			Webstuhl, Vereinigte		
			Gr.-Palm u. Chem.	6	Juli 139 b

Baareinlagen verzinse p. a. bei: täglicher Verfügung mit 2 1/2 %, monatlicher Kündigung mit 3 1/2 %, dreimonatlicher Kündigung 4 %.

## Im Banne des Verhängnisses.

Roman von Maximilian Behold.

Erna blieb bei den Rosen zurück; der junge Baron aber schritt mit gedankenvoller Miene dem Hause zu. An der Einwilligung seines eigenen Vaters zweifelte er nicht. Und was könnte Strombeck gegen ihn einwenden? Auf seiner Person ruhte kein Makel. Alle, die ihn kannten, bewiesen ihm Achtung. Seine Vermögensverhältnisse waren geordnet; der Bankier wußte dies. Also waren auch nach dieser Seite hin alle Besorgnisse unbegründet. Nur Wuth! Er strich mit der Hand einigemal über die Stirn, dann klopfte er an die Thüre des Kabinetts und im nächsten Augenblick stand er dem Vater Erna's gegenüber.

Der hagere Herr mit dem bartlosen, von zahllosen Furchen durchzogenen Antlitz empfing ihn mit einem gezwungenen Lächeln; dieses Lächeln wich schon nach einigen Sekunden wieder dem ernstesten harten Ausdruck, den sein Gesicht fast immer zeigte.

Er klemmte das goldene Borgnon auf die scharf gebogene Nase und warf einen raschen, scharfen Blick auf die Rose, die Erwin saumt der Reitergerte auf den Tisch gelegt hatte.

„Ich hoffe, Ihr Herr Vater befindet sich wohl?“ fragte er. „Er sendet Ihnen seine besten Grüße,“ antwortete Erwin, der sein Portefeuille hervorgeholt und ein Paketchen Banknoten herausgenommen hatte. „Ich bringe Ihnen wieder fünf-tausend Thaler — Papa wünscht, auch dieses Geld in vier-prozentigen Staatspapierschuldscheinen anzulegen.“

„Soll prompt besorgt werden,“ nickte der Bankier; „haben Sie die Güte, das Geld an der Kassa einzuzahlen — oder wie können's auch hier abmachen.“

Er drückte auf einen Knopf des elektrischen Läutewerkes, und bald trat der Kassirer ein, welcher das Geld in Empfang nahm.

„Außerdem wünscht mein Vater, Ihr Urtheil über die neue russische Anleihe zu hören,“ sagte Erwin, als der Kassirer sich wieder entfernt hatte. „Wenn es ein durchaus sicheres,

solches Papier ist, so wäre er wohl geneigt, einen namhaften Posten zu kaufen.“

„Und Staatspapiere dafür zu verkaufen?“ fragte der Bankier.

„Zunächst, unsere Rente würde sich dadurch bedeutend vermehren.“

„Und die Sicherheit der Kapitalanlage in demselben Grade sich verringern,“ antwortete Strombeck.

„Der kann mit Sicherheit sagen, ob dieses neue russische Papier nach einem halben Jahre noch denselben Werth hat? Es ist ein Speculationspapier; man kann dabei verdienen, aber auch viel verlieren. Für Ihren Herrn Papa ist das nichts; er wird ruhig schlafen wollen, und das kann er nicht mehr, wenn er täglich den Coursetzettel studiren muß.“

„Ich danke Ihnen; Papa wird ohnehin in der nächsten Zeit Aufregung genug haben.“

„Wodurch?“ fragte der Bankier rasch, und es lag eine ungeduldige Erwartung in dem Blick, mit welchem er den jungen Mann ansah.

„Sein Bruder ist aus Südamerika zurückgekehrt.“

„Baron Rüdiger von Weniger?“

„Kennen Sie ihn persönlich?“

Der Bankier wandte das Antlitz ab und blickte in den Garten hinaus; verneinend schüttelte er das graue Haupt.

„Ich habe nicht die Ehre,“ sagte er. „Er war wohl schon lange drüben?“

„Dreißig Jahre.“

„Da wird die Freude des Wiedersehens groß gewesen sein!“

„Er will uns morgen erst besuchen; ich bringe meinem Papa diese Nachricht, von der er noch keine Ahnung hat.“

„So, so,“ sagte Strombeck gleichgültig, und sein Blick streifte abermals die dunkle Rose. „Nein, ich habe ihn nicht gekannt.“

Erwin hatte sich erhoben. Die Kasse und Zurückhaltung des alten Herrn bekümmerten ihn; sonst war der Bankier herzlich gegen ihn gewesen.

„Ich werde die Staatspapiere in einigen Tagen schicken,“ nahm Strombeck noch einmal das Wort, indem er ihm die

Hand zum Abschied reichte. „Bitte, Herr Baron, empfehlen Sie mich Ihrem Herrn Vater.“

Erwin vernickte sich und verließ das Kabinet. Strombeck hielt den finsternen Blick lange auf die Thüre geheftet, hinter der sein Gast verschwunden war. „Ich glaube, es wäre besser gewesen, wenn ich diese Geschäftsverbindung abgelehnt hätte,“ murmelte er. „Warum that ich es nicht? Nun wird der Fluch sich erfüllen, der mich so lange verfolgt hat.“

Er legte die Hände auf den Rücken und wanderte langsam auf und nieder; das Jucken der fest aufeinander gepreßten Lippen bekundete die Erregung, die in seinem Innern tobte. „Die Rose war aus meinem Garten,“ fuhr er nach einer Pause in seinem Selbstgespräch fort. „Ich kann nicht glauben, daß er eigenmächtig sie gepflückt hat. Sollte Erna sie ihm gegeben haben? Kniffen sich daran Hoffnungen, die — o, das wäre wieder ein tüftlicher Schlag des unerbittlichen Schicksals, das mir keine frohe Stunde mehr gönnen will! Ich muß Gewißheit haben, muß die Hoffnungen gleich im Keime erlöchen.“

Er schritt auf die Thüre zu, aber er hatte sie noch nicht erreicht, als sie geöffnet wurde und Rüdiger eintrat. Forschend und sichtbar voll banger Erwartung richtete sein Blick auf dem stattlichen Manne, der sich mit einer ceremoniellen Verbeugung ihm vorstellte.

„Womit kann ich dienen?“ fragte der Bankier, indem er den Baron durch einen Wink einlad, Platz zu nehmen.

„Ich komme von Buenos und gebe, einige Zeit hier zu bleiben,“ erwiderte Rüdiger, sein Portefeuille hervorgehend. „Darf ich Sie bitten, diese Anweisungen und Befehle einzulassen und mir den Betrag gut zu schreiben? Ich werde über das Geld allmählich verfügen — die große Summe möchte ich nicht stets bei mir tragen.“

Strombeck hatte das Borgnon auf die Nase geklemmt und einen kurzen prägnanten Blick auf die Papiere geworfen; er war erstarrt über die Höhe der Summe. „Die Inlaffo Specie betragen ein Sechstel, die Kommissions-Gebühren für Aufbewahrung und Aushändigung des Depositums einviertheil Prozent,“ sagte er.

„Einverstanden!“ nickte Rüdiger.

23,19

gekommen, sagte er: Glücklicherweise brauchen wir bei dem hellen Mondschein keine Laternen. Wo ist die Treppe?"

"Es giebt keine; man muß jene Leiter benützen." "Dann hinauf mit Dir!" befahl der Kapitän. Der Tom zog sich ein paar Schritte zurück und brummte:

"Nicht um den Preis von fünfzig Dollars! Will Reed, der hier als Knecht diente, erhängte sich vor zehn Jahren am mittleren Balken, und man erzählt sich, daß er in mondhellsten Nächten dort oben mit dem Stricke um den Hals zu sehen ist."

"Aberglaube — Blödsinn!" rief der Seemann verächtlich. "Uebrigens bleibe hier, Du furchtsamer Tölpel; ich werde allein hinauf klettern." Gewandt stieg er die Sprossen der Leiter hinan und verschwand durch die offene stehende Fallthür. "Wo ist es?" fragte er dann mit lauter Stimme.

"Was? — Das Gespenst? — Am mittleren Balken in der Nähe des Fensters ist's, wo Will sich erhängte!"

"Dummkopf! Ich meine das Schellengeläute." "Suchen Sie es nur selbst!" entgegnete Tom; "ich weiß nicht, wo es ist, und ich mag es auch gar nicht wissen."

"Warte, Büschchen!" schrie Sheppard drohend hinab, "ich werde Dir die gehörige Antwort geben, sobald ich wieder unten bin!"

"Beileben Sie sich nicht allzusehr, Kapitän!" kam es in spöttlichem Ton zurück. "Uebrigens bin ich nicht einer Ihrer Schiffsjungen, und Sie brauchen mit mir nicht in dieser Weise zu reden!"

Der Kapitän achtete nicht auf diese Worte. Der ziemlich weite Raum, in den der Mondschein nur durch ein seitwärts gelegenes, durch dichtes Spinnwebgewebe fast undurchsichtiges Fenster fiel, war nur sehr schwach erhellt, und Sheppard begann nach dem Schellengeläute zu suchen. Als er in eine dunkle Ecke trat, ertönte ein klirrendes Geräusch, und das eiskalte Metall der Glocken berührte seinen Hals; erschrocken und wider Willen von Furcht erfaßt, trat er im ersten Momente schnell ein paar Schritte zurück. Doch bald hatte er sich wieder gejagt; er erkannte, daß er das Gespenst gefunden, und hob es vom Hals. "Hier, Tom," rief er, "fange es auf!"

Doch keine Antwort erfolgte. Sheppard begann nun, die Fallthür zu suchen, vermochte indessen nicht, dieselbe zu entdecken, und es verging mehr als eine Viertelstunde, ehe er die Gewißheit erlangte, daß die Thür herabgelassen und von unten durch einen Riegel verschlossen war. Er lief nun zum Fenster, riß es auf und sah, wie Tom sich eiligst entfernte. "Holla!" schrie er mit aller Kraft seiner Lungen. "Komm zurück, Du Schuft! Öffne die Fallthür!"

Der Angeredete wandte sich um und vollzog jene mimische Bewegung mit an die Nase gehaltenen, gespreizten Fingern, durch die man gewöhnlich eine Verhöhnung auszudrücken pflegt.

"Sie werden die Leiter auf der Scheunentenne liegend finden, rief er zurück. "Und fürchten Sie sich nicht vor dem Geiste Bill Reed's, denn er ist sehr harmlos, wenn man ihn in Ruhe läßt. — Mich werden Sie jedenfalls nicht mehr schuhriegeln!"

"Tom — Tom! Kehre zurück!" schrie Sheppard; "ich muß Schlag halb acht bei Casey's sein!"

"Machen Sie sich dieserhalb keine Sorgen!" lautete die Entgegnung; "Mich und wird nicht lange zu warten brauchen, bis Charlie Hallet sie mit seinem Schlitten bringt."

"Joshua's Rev! — Teufelsbrut!" schrie der Ge-

langene wütend, indem er vor Erregung bebte, während der Gescholtene, ohne sich weiter um ihn zu bekümmern, hinter der kleinen Erderhöhung verschwand, die zwischen Wohnhaus und Scheune lag. Beide wußten sehr wohl, daß kein Ruf Sheppard's das Ohr der Farmhausbewohner erreichen konnte.

Der Kapitän lief zuerst, wie ein wildes Thier im Käfig, rufelos in dem Raume auf und ab, und seinem Munde entsaßen Verwünschungen und Flüche; dann warf er sich auf einen Heuhaufen und begann über die Lage, in welcher er sich befand, nachzudenken. Der Mond war inzwischen höher gestiegen und warf durch ein paar Ritzen im Dache sein silbernes Licht in den Bodenraum. Der Gefangene hörte im Geiste Pferdegetrappel und lustiges Schellengeläute, und er glaubte zu sehen, wie Maud Casey an der Seite des glücklich lächelnden Nebenbuhlers auf der glatten Schneebahn dahin fuhr. Trotz der empfindlichen Kälte brachte ihn dieser Gedanke in Schweiß und er sprang wieder auf seine Füße.

"Was soll ich thun? — Was soll ich anfangen, um hier freizukommen?" stieß er hervor. Aber kein rettender Einfall kam, kein Ausweg zeigte sich ihm. —

Um dieselbe Zeit sprach Maud Casey mit bebender Stimme, während Thränen ihre hübschen Augen füllten: "Ich warte nicht eine Minute länger auf ihn! Wache, daß Du fortkommst, Bob; Jane wird Deiner schon lange harren! Ich bleibe heute Abend zu Hause."

"Wir haben genug Raum in unserem Schlitten," entgegnete ihr Bruder, "und Jane White wird sich freuen, wenn Du mit uns fährst."

"Nein, nein!" rief das Mädchen; "wenn ich nicht einen Schlitten und einen Cavalier für mich allein haben kann, verzichte ich auf die Fahrt! Mit Kapitän Sheppard spreche ich aber nie wieder ein Wort!"

Robert wollte eben den Mund zu einer Erwiderung öffnen, als sich die Thür aufthat und Charles Hallet auf der Schwelle erschien.

"Sind Sie noch nicht fort, Maud?" fragte er. "Wo ist der Kapitän?"

"Ich weiß es nicht," kam es grollend zurück, denn sie glaubte sich verhöhnt. "Bin ich sein Hüter?"

"Wollen Sie mit mir fahren?"

"Gewiß will ich!" antwortete sie; ihre Augen leuchteten auf, und auf ihrem hübschen Gesichte zeigte sich ein Lächeln.

"Natürlich," fuhr der junge Farmer fort, "ich kann nicht so schöne Rebenarten dreheln, wie der Kapitän, aber —"

"Der Kapitän — der Kapitän!" unterbrach ihn Maud Casey ärgerlich; "schon die Erwähnung seiner Person macht mich krank. Ich mag ihn nie wieder sehen!"

Als sie ein paar Minuten später vor dem Gefährt stand, sagte sie: "Was für einen schönen Schlitten Sie haben, und was für prächtige Decken das sind!"

Hallet sprach vorerst kein Wort; er half seiner Begleiterin in den Schlitten, hüllte sie fürsorglich ein und ließ sich dann neben ihr nieder. Erst im Momente der Abfahrt, als sie dicht neben ihn rückte, flüsterte er ihr in's Ohr:

"Maud, ist es für immer?" "Ja, für immer!" antwortete sie ohne Zögern. Charles drückte schnell einen Kuß auf ihre Lippen; dann trieb er die Pferde an, um die anderen Gefährte einzuholen.

Es war schon nach zehn Uhr, als die ganze Gesellschaft wieder mit lustigem Schellengeläute in's Dorf einfuhr. Farmer Wells, der in der Zeitung gelesen hatte,

sah, durch das Geräusch aufgeschreckt, nach der Uhr und verließ das Haus, um vor dem Schlafengehen noch einmal nach dem Vieh zu sehen, wie es seine Gewohnheit war. Als er auf die zwischen Wohnhaus und Wirthschaftsgebäude befindliche Erderhöhung kam, blieb er erschrocken stehen. "Heiliger Moses!" rief er laut; "ich glaube, Bill Reed's Geist ist wieder da! Was für ein Lärm dort in der Scheune ist!"

"Ich bin's — ich bin's!" schrie in diesem Augenblicke mit dem ganzen Aufgebote seiner Lungen der Kapitän, welcher im hellen Mondschein seinen Vetter erkannt hatte. "Öffne die Fallthür und lasse mich hinaus!"

Der Farmer lief in die Scheune, richtete die Leiter empor und besetzte seinen Verwandten aus der Gefangenschaft.

"Wie in aller Welt kommst Du hierher?" fragte er dann. "Ich glaube, Du siehst mit bei der Schlittenpartie."

"Dieser Taugenichts, Dein Tom, hat mich oben eingesperrt!" schrie der erbitterte Seemann, vor Erregung und Frost zitternd. "Ich lasse mir ein derartige Behandlung nicht gefallen; ich reise schon morgen von hier fort!"

"Wie Du willst," erwiderte Wells, durch die Ansicht, den lästigen Besuch los zu werden, durchaus nicht erzürnt. "Ich werde mit Tom ein erstes Wort reden."

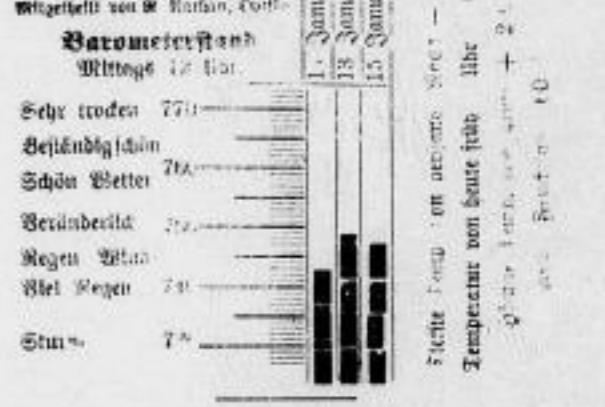
"Dasselbe werde auch ich thun," versetzte Sheppard; "ich werde ihm alle Knochen im Leibe zerbrechen!"

Doch der schlaue Tom, der an dem Kapitän für die ihm fortgesetzt gewordene schlechte Behandlung grausame Rache genommen, konnte weder an diesem Abend, noch am nächsten Tage gefunden werden. Dagegen brachte Mrs. Wells, die bei einer Nachbarin zum Besuche gewesen, die Nachricht heim, daß sich Maud Casey während der Schlittenpartie mit Charles Hallet verlobt habe.

Frank Sheppard hielt sein Wort wenigstens in Bezug auf die angekündigte Abreise, und Maud Casey hat ihn nicht wieder zu Gesicht bekommen. An ihrem Hochzeitstage aber erhielt Tom eine solch' große Portion Kuchen, daß dieselbe genügte, ihm für eine ganze Woche Magenbeschwerden zu verursachen.

**Kirchennachrichten für Glaubig und Scharren.**  
Tom. 2. p. S. 10. 11. 12. 13. 14. 15. 16. 17. 18. 19. 20. 21. 22. 23. 24. 25. 26. 27. 28. 29. 30. 31. 32. 33. 34. 35. 36. 37. 38. 39. 40. 41. 42. 43. 44. 45. 46. 47. 48. 49. 50. 51. 52. 53. 54. 55. 56. 57. 58. 59. 60. 61. 62. 63. 64. 65. 66. 67. 68. 69. 70. 71. 72. 73. 74. 75. 76. 77. 78. 79. 80. 81. 82. 83. 84. 85. 86. 87. 88. 89. 90. 91. 92. 93. 94. 95. 96. 97. 98. 99. 100.

**Wetterologisches.**



"Ich vergüte Ihnen zweiundeinhalb Prozent Zinsen oder wüßten Sie, daß ich das Geld in zinstragenden Papieren anlege? Vielleicht wäre das letztere vorthellhafter für Sie."

"Ich überlasse das Alles Ihnen," erwiderte der Baron, mit der Hand über den Bart fahrend; "verdienen will ich nicht an diesem Geschäft. Mit meiner Familie werden Sie bekannt sein?"

Der Bankier wandte den Blick ab, legte die Papiere vor sich hin und ergriff eine Feder, um die Empfangsbekundigung anzufertigen. "Mit Ihrem Herrn Bruder, dem Baron Archimbald von Wenziger, sehe ich schon seit Jahren in Geschäfts-Verbindung," sagte er im stillen Geschäftstone.

"Mein Bruder hat damals das Gut unter misslichen Verhältnissen angetreten —"

"Er ist heute ein sehr vermögender Mann."

"Die Heirath rettete ihn?"

"Zunächst, sein Schwiegervater war der Hauptgläubiger. Durch die Heirath wurde diese Schuld getilgt. Uebrigens wäre es ungerecht, wenn ich nicht hinzusetzen wollte, daß der Herr Baron den größeren Theil seiner Erfolge seinem eigenen rastlosen Fleiß verdankt. Ich weiß wohl, daß er Feinde hat, die anders über ihn urtheilen; Sie werden das vielleicht auch erfahren."

"Ich weiß es bereits."

"Ah, ich konnte es mir denken!" fuhr der Bankier fort, und sein Blick streifte lauernd das Antlitz Rüdiger's. "Sie sind wohl deshalb in die Heimath zurückgekehrt?"

"Nicht deshalb allein; indessen leugne ich nicht, daß dieser Freund mich bewog, meinen längst gefaßten Entschluß rascher auszuführen."

"Dann kann ich Ihnen nur rathe, den bösen Jungen seinen Wandel zu schenken," sagte Strombeck, die Feder niederlegend. "Herr Baron Archimbald ist ein Ehrenmann durch und durch."

"Ich danke Ihnen; es kann mir nur lieb sein, dieses Urtheil zu hören. Sie haben auch meinen Vater gekannt?"

Der Bankier blickte den Fragenden starr an; das Papier,

das er den Baron überreichen wollte, knisterte in seiner zitternden Hand.

"Nur oberflächlich," erwiderte er.

"Versteht man Sie nicht mit ihm?" fragte Rüdiger, dem die Bestürzung des alten Herrn nicht entgehen konnte.

"Nein, wie wäre ich auch zu dieser Ehre gekommen?" antwortete Strombeck, der sein seitdemes Taschentuch hervorholte, um die Wässer seines Vorworts zu reinigen. "Ich war damals noch Direktor eines Bankvereins. Ihr Herr Vater würde sich jede freundschaftliche Annäherung von meiner Seite wohl sehr entschieden verbieten haben — er war ein sehr stolzer Herr."

"Man sagte mir, er habe an seinem Todestage Ihren Besuch mit großer Ungeduld erwartet."

"Das muß ein Verthum sein, Herr Baron."

"Es wurde mit Bestimmtheit berichtet."

"Von wem?"

"Von dem damaligen Verwalter, einem gewissen Steinhaner, der jetzt hier als Wirthschafter lebt."

Strombeck wiegte ungläubig das graue Haupt, während er raslos die Wähler abtrieb.

"Ich erinnere mich nicht," sagte er. "Hat der Verwalter Ihnen vielleicht mitgetheilt, weshalb Ihr Herr Vater mich erwartet hätte?"

"Er tonkte es nicht; somit konnte er nur Vermuthungen aussprechen."

"Und wie lauten diese Vermuthungen?"

"Der Verwalter glaubt, mein Vater sei Ihr Schuldner gewesen, und Sie hätten ihn gedrängt, die Schuld zu tilgen."

wohl beschäftigt haben, es unter der Hand zu verkaufen, um aus dem Schiffbruch so viel wie möglich zu retten."

"Nun denn, ich habe von dieser Absicht bis heute nichts gehört," entgegnete Strombeck achselzuckend; "also kann ich auch damals nicht auf den Ankauf des Gutes reflektirt haben, wozu mir auch die Mittel gefehlt hätten."

"Dann begreife ich nicht, wie der Verwalter behaupten kann, daß mein Vater Sie an jenem Tage erwartet habe," erwiderte Rüdiger, in dessen Jagen nun ein Mißtrauen sich spiegelte, das er nicht länger zurückdrängen konnte. 23.19

Der Bankier hatte seine Augen wieder mit dem Borgnon bewässert — er blickte eine Zeit lang gedankenvoll in den Garten hinaus, und die Falten auf seiner Stirn glätteten sich allmählich. "Ich glaube Ihnen dennoch eine Erklärung dafür geben zu können," brach er endlich sein Schweigen. "Ob sie Ihnen genügen wird, weiß ich freilich nicht; aber ich würde keine andere. Ich erinnere mich, daß Ihr Herr Vater mich einmal fragte, ob die Bank, deren Direktor ich war, Geld auf Hypotheken ausleihe. Ich bejahte diese Frage. Darauf antwortete er den Wunsch, ein Kapital von uns zu erhalten, und ich versprach ihm, gelegentlich beim Verwaltungsrath die Sache zur Sprache zu bringen. Rathlich mußten Erkundigungen eingezogen werden, und die ergaben, daß das Gut bereits überschuldet war. Der Verwaltungsrath lehnte daraufhin ab. Das möchte ich den Herrn Baron nicht mit bittren Worten sagen, denn er war ein sehr heftiger und leidenschaftlicher Mann. Ich erinnere mich nun auch, daß er, unwillig über meine ausweichenden Erklärungen, mich ersuchte, sein Gut zu beschlagnahmen und dabei die Pläne, Kaufakten und Tögen einzusehen. Ich mag ihn dann wohl versprochen haben, daß ich gerade an jenem Tage ihn besuchen wolle; ich weiß das nicht mehr. Die Gründe, warum ich dieses Versprechen nicht hielt, sind Ihnen nun bekannt. Ich würde mich jedenfalls einige Tage später schriftlich entschuldigt und die ablehnende Antwort des Verwaltungsrathes in schonender Weise mitgetheilt haben. Wie gesagt, es ist möglich, daß mein Vater Versprechen gerade für jenen Tag gegeben wurde, an welchem der Herr Baron so plötzlich starb; mit aller Gewißheit kann ich es nicht behaupten." (S. f.)